

ten sofort nach ihrem Einzug dafür, daß die zusätzlichen Schwierigkeiten, die die amerikanische Besatzungsmacht geschaffen und hinterlassen hatte, schnell behoben wurden. Der Chemiegigant sollte für eine friedliche Produktion zum Wohle der Menschen nutzbar gemacht werden. Aber erst mußten 800 000 cbm Schutt und 150 000 t Schrott beseitigt werden, damit die größten Spuren des Krieges verschwanden.

Wenn wir den allergrößten Wert darauf legten, daß unsere Produktionsanlagen zum Nutzen aller Werktätigen schnell aufgebaut wurden, so vergaßen unsere Freunde auch nicht das Wohl jedes einzelnen. Ihre Sorge richtete sich darauf, die durch den faschistischen Krieg entstandene Not und das Elend zu überwinden. Als mir der stellvertretende Generaldirektor Makarow in dieser Zeit z. B. die Aufgabe stellte, bis zu einem bestimmten Termin alle Baracken zu räumen und die dort wohnenden Menschen in ordentlichen Wohnungen unterzubringen, hielt ich sie für unlösbar. Gemeinsam haben wir es aber geschafft. Die Werktätigen Leunas dankten es mit größeren Leistungen in der Produktion.

Mit Genugtuung denke ich an das Jahr 1948, als die Partei aufrief, die Losung „Erst mehr arbeiten und dann mehr essen“ zu verwirklichen. Auch in unserem Werk fand der Aufruf von Adolf Hennecke, der sich auf die Erfahrungen des sowjetischen Neuerers Stachanow stützte, einen großen Widerhall. Solche Genossen wie Max Böhlend und Hermann Apel stellten sich an die Spitze der Akti-

vistenbewegung im Werk und überboten ihre Tagesnormen um ein vielfaches. Viele Hunderte Werktätige eiferten ihnen nach.

*

Immer mehr Menschen lernen in dieser Zeit die spürbare brüderliche Hilfe des Sowjetvolkes für unsere aus den Trümmern neu entstehende Wirtschaft schätzen. Kameradschaftliche Zusammenarbeit und herzliche Verbundenheit begannen sich zu entfalten. Diese Zusammenarbeit hat viele Seiten des Buches der deutsch-sowjetischen Freundschaft geschrieben. In goldenen Lettern haben sich inzwischen in dieses Buch der Freundschaft deutsche und sowjetische Neuerer wie Nikolai Mamai und Sepp Wenig, Pawel Bykow und Erich Wirth, Prof. Dr. Mitrofanow, Prof. Matalin und Dr. Herbert Weiz durch ihre hervorragenden Arbeits-taten für immer eingetragen. Diese Namen stehen für viele andere!

Keine Verleumdungen können diese freundschaftliche und brüderliche Verbundenheit mehr trüben. Diese herzliche Verbundenheit wurde geboren aus der Verbreitung der Wahrheit über die Sowjetunion, aus der Kenntnis ihrer Friedenspolitik, aus der spürbaren brüderlichen Hilfe des Sowjetvolkes. Sie wurde geboren und ständig weiter vertieft im deutsch-sowjetischen Erfahrungsaustausch, in der kameradschaftlichen Zusammenarbeit der Neuerer der Deutschen Demokratischen Republik und der Sowjetunion. So sind wir im Geiste der besten Traditionen unter der Führung unserer Partei den Weg gegangen, den die besten Söhne unseres Volkes uns gewiesen haben.

Ich kann mich noch genau erinnern, als wir 1947 die Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion gründeten, die 1949 in „Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ umbenannt wurde. Neben vielen bewährten Genossen gehörten Chemiker und Ingenieure, Angestellte und Arbeiter aus allen Teilen unseres Werkes zu den ersten, die mit ganzem Herzen dabei waren. Waren es im Jahre 1947 35 Gründungsmitglieder, so wurden es bis zum heutigen Tage etwa 17 000 Werktätige des Leuna-Werkes, die sich durch beharrliche Überzeugungsarbeit unserer Gesellschaft angegeschlossen haben.

In dieser Zeit, als die Sowjetunion selbst noch mit der Beseitigung der Wunden des durch die Faschisten ausgelösten Krieges zu tun hatte, kamen solche hervorragenden Ensembles wie das Alexandrow- und Moissejew-Ensemble zu uns. Zwischen den Trümmern unseres Werkes haben sie gastiert und unsere Menschen zu wahren Begeisterungstürmen hingerrissen. Solche Ereignisse waren mit die Grundsteine, die unsere Gesellschaft zu einem Millionenverband anwachsen ließ.

Die Partei hat uns damals gelehrt, geduldig und beharrlich mit den Menschen zu arbeiten, um den Schutt auch aus den Hirnen beiseitezuräumen. Auch hier waren uns die sowjetischen Freunde immer Vorbild. Immer wieder war es die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, die unseren Menschen ein reales Bild vom Leben und Wirken der Völker der Sowjetunion vermittelte. Die hilfreiche und freundschaftliche Haltung der Sowjetmenschen beschleunigte diesen Prozeß des Umden-